

Schneider zusammen flichte sie nun im Wivak das Zeug der Kameraden. Da sie auch das Kochen gut verstand, so war sie bei allen ein sehr beliebter Kamerad.

An Mut und Entschlossenheit suchte sie es allen ihren Kameraden zuvorzutun. Einst, so erzählten die freiwilligen Jäger, war August Renz in einem Gefechte in der Nähe Lauenburgs von den Seinen vollständig abgeschnitten. Rasch entschlossen lief er über eine schon in Flammen stehende Brücke und entrannte so der sichern Gefangenschaft. X

Am 16. September wurde das heldenmütige Mädchen in einem Gefechte unweit Dannenberg an der Elbe verwundet, und drei Wochen darauf starb sie an den Folgen dieser Verwundung den Tod fürs Vaterland. Die Art und Weise, wie sie in den Tod ging, läßt uns so recht ihr tapferes Soldatenherz erkennen. Kurz vorher, ehe die tödliche Kugel sie traf, versuchte nämlich ein am Arme verwundeter Offizier zu trommeln, um zu prüfen, ob seine Armknochen nicht zerschmettert wären. Da das Trommeln nicht recht gehen wollte, ergriff August Renz die Trommelstöcke und schlug zum Erstaunen seiner Kameraden einen völlig kunstgerechten Wirbel. „Du verstehst auch alles!“ rief ihm ein Kamerad zu, „du schneidest, kochst, wäschst, singst, schießt, wie keiner es besser versteht, und nun bist du auch noch Tambour?“ „Ein Potsdamer Soldatenkind muß sich auf alles verstehen,“ sagte Renz und trommelte lustig weiter. Bald folgte ihm eine kleine Schar von fünfzig bis sechzig Soldaten, gleichsam wie zum Scherz, als ob sie Soldaten spielen wollten.

Auf einmal wurden feindliche Kanonen auf einem Hügel vor ihnen aufgeföhren und ein heftiges Feuer auf eine sich zurückziehende Kavallerieabteilung eröffnet. „Nun hört aber aller Spaß auf!“ rief Renz und schlug den Sturmmarfch. Mit lautem Hurra stürmte die kleine Schar vor, doch eine volle Kartätschenladung sprengte sie auseinander. August Renz aber schritt noch immer tapfer trommelnd voraus. Bald sammelte die kleine Schar sich wieder. Schon war sie der Batterie ganz nahe, da warf ein zweiter Schuß seinen zerschmetternden Hagel in ihre Reihen — und der tapfere Trommelschläger stürzte dicht an der Seite des Leutnants zu Boden. Krampfhaft hielt er dessen Rockzipfel fest und rief mit jammervoller Stimme: „Herr Leutnant, ich bin ein Mädchen!“ Aber ohne darauf zu achten, riß sich der Leutnant los. Bald waren sie an der Schanze und hatten das Geschütz erobert. Da erinnerte sich der Leutnant an den Ausruf des Tambours. Er eilte zurück und fand die Ärzte bereits um ihn beschäftigt: eine Kugel hatte ihm den Schenkel zerschmettert. Kein Klageruf drang über seine Rippen, obwohl die Schmerzen furchtbar waren. Leonore wurde dann nach dem Städtchen Dannenberg gebracht, wo sie am 5. Oktober unter unsäglichen Schmerzen, aber in standhafter Ergebenheit starb. Ihre Waffengefährten und zahlreiche Offiziere anderer Heeresabteilungen umstanden trauernd ihr Grab.